

Das Vermächtnis von Torrijos auf dem Prüfstand

Ein Sohn des Generals kandidiert für Panamas höchstes Amt

Von Erwin Dettling*

Am 31. Dezember 1999 geben die USA die Souveränitätsrechte über den interozeanischen Kanal an Panama zurück. Die Rückgabe der Wasserstrasse wurde 1977 von Präsident Carter und General Omar Torrijos ausgehandelt. Panama befindet sich in einem Wahljahr. Martin Torrijos, ein Sohn des legendären Generals, strebt in der historischen Stunde nach der politischen Macht im Land. Er hat gute Chancen.

Panama, im März

Martin Torrijos will in Panama die Wahlen vom 2. Mai für den regierenden Partido Revolucionario Democrático (PRD) gewinnen. Er siegt trotz seiner politischen Unerfahrenheit bei der internen Parteilistenschonung gegen beständige Parteigrößen, und die Meinungsforscher sehen ihn vorne. Sein Vater, der legendäre Omar Torrijos, hatte 1968 gegen den gewählten Präsidenten Arnulfo Arias Madrid geputscht. Der General, der sich zeitweise mit populistischen Sozialprogrammen bei grossen Bevölkerungskreisen beliebt gemacht hatte, kam 1981 bei einem mysteriösen Flugzeugabsturz ums Leben. Der Mythos des «Diktators mit Herz» hält sich bis heute. Der Leistungsausweis des Caudillos ist beeindruckend. Er hatte der Landbevölkerung nach dem Putsch Strom- und Wasserleitungen, Wohnraum, Schulen, Spitäler und Strassen gebracht. Er hatte Landtitel verteilt, Bananenfirmen gegründet, das Off-shore-Banking mit Steuergeschenken nach Panama gelockt und gleichzeitig bei Fidel Castro in Kuba antichambriert. 1979 hatte Torrijos den PRD gegründet. Der Vertrag mit den USA über die Rückgabe der Hoheitsrechte über den Kanal machte Torrijos zum Nationalhelden.

Die Legende als Wahlargument

Martin Torrijos setzt seinen mächtigen, charismatischen und widersprüchlichen Vater im Wahlkampf gezielt ein. Wenn er zum Beispiel im Armenviertel San Miguelito in einem Aussenquartier der Hauptstadt auf Stimmenfang geht, verteilen seine Wahlhelfer eifrig Leichen mit dem Kontertopf seines Vaters, der als Gründer von San Miguelito gilt. Heute ist die Satellitenstadt mit zehn Prozent der 1,7 Millionen stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger der grösste Wahlkreis im Land und «Testgelände» aller politischen Parteien. Im Gegensatz zu seinen Widersachern hat Martin Torrijos mit seinen 35 Jahren die physische Konstitution, im feuchtheissen Klima zu Fuss landauf und landab in die Wohnquartiere zu gehen und Hunderttausende von Händen zu schütteln. Ohne diese «Caminatas» sei in Panama keine Wahl zu gewinnen, erklärt Carlos Duque, der Präsident des PRD.

Die Torrijos-Legende ist jedoch für den Sohn ein zweiseitiges Schwert. Viele Panamaer haben nicht vergessen, dass der Visionär Torrijos den Aufstieg von Manuel Noriega innerhalb der Streitkräfte nicht verhindern konnte. Noriega spielte in den Wirren der zentralamerikanischen Bürgerkriege und in der Iran-Contra-Affäre eine zwielichtige Rolle, verstrickte sich im Drogenhandel und überwarf sich mit seinen amerikanischen «Patrons». Diese setzten seiner skrupellosen Herrschaft im Dezember 1989 mit einer Intervention ein Ende, die Hunderte von Toten forderte. Noriega sitzt seither als Kriegsgefangener in einem Gefängnis in Florida, seine Haftstrafe wurde erst kürzlich von 40 auf 30 Jahre reduziert.

Im Wahlkampf spielt dieses düstere Kapitel indes kaum mehr eine Rolle. Im demokratischen Umfeld sind neue Allianzen entstanden. Der PRD hat sich mit vier anderen Parteien zur «Allianz Neue Nation» zusammengeschlossen. Dieses Zweckbündnis drängte sich auf, nachdem sich im vergangenen August bei einer Abstimmung gezeigt hatte, dass der Stern des regierenden PRD auf Grund verschiedener Korruptionsskandale am Sinken war. Damals wollte sich der amtierende Präsident Pérez Balladares mit dem Plebiszit mittels einer Verfassungsänderung eine zweite Amtsperiode ermöglichen. Das Volk erteilte ihm jedoch eine Abfuhr. Mit der neuen Parteienallianz und der Kandidatur des jungen Torrijos steuern die Strategen des PRD im Mai den Wahlsieg an.

Vom «Poster-Boy» zum Staatschef?

Der junge Torrijos hat das Image eines «Poster-Boys», der freundlich von den Plakatwänden herunterfächelt, dem aber der politische Tiefgang

Sondervollmachten für Präsident Chávez in Venezuela

Caracas, 28. März. (afp) In Venezuela hat nach dem Abgeordnetenhaus auch der Senat Präsident Chávez Sondervollmachten erteilt, damit er der wirtschaftlichen und sozialen Krise Herr werden kann. Chávez hatte sein Amt am 2. Februar angetreten und schon kurz danach eine Art Ermächtigungsgesetz gefordert, mit dessen Hilfe er unter anderem eine Mehrwertsteuer von 16,5 Prozent und eine Kreditsteuer in Höhe von 0,5 Prozent einführen will. Auch die Steuer auf Grundeigentum soll reformiert werden. Chávez plant ferner, den Staatsanteil an der Wirtschaft zu verkleinern, ein neues Budget aufzustellen sowie die Staatsschulden neu zu verhandeln. Ausserdem will er spezielle Schutzmassnahmen für in- und ausländische Investitionen verkünden. Mit den Massnahmen will Chávez das Defizit von umgerechnet rund 13 Milliarden Franken reduzieren, das 9 Prozent des Bruttoinlandsproduktes entspricht.

fehlt. Wenn er sich über die elektronischen Medien an die Wähler wendet, zeigt sich, wie weit der Apfel vom Stamm gefallen ist. Martin Torrijos besticht in den Spots durch geschliffene Manieren und eine elegante Ausdrucksweise. Während sein Vater an einer Militärakademie in El Salvador studierte, holte er sich sein Wissen auf der St. John's Military Academy von Wisconsin. In den achtziger Jahren promovierte er in Texas in politischen Wissenschaften und Wirtschaft. Danach war er in Chicago Manager beim Fast-Food-Giganten McDonald's. Nichts deutete auf eine politische Karriere hin.

Die Wende kam 1992, als Martin Torrijos nach Panama zurückkehrte. Er betätigte sich als Exportunternehmer und reorganisierte gleichzeitig das als korrupt verschrieenen PRD. Er beteiligte sich auch an der Wahlkampagne des heutigen Präsidenten Pérez Balladares. Nach dem Sieg ernannte ihn der neugewählte Staatschef 1994 zum Vizepräsident für Inneres und Justiz. Auf sein jugendliches Alter und die mangelnde politische Erfahrung angesprochen, gibt sich Torrijos gelassen und rettet eine Attacke gegen den politischen Filz in seinem Land. Er erfüllte mit seinen 35 Jahren die verfassungsmässige Norm. Die traditionellen Politiker hätten die Glaubwürdigkeit mit Lügen und Täuschungen verspielt, erklärte Torrijos in einem Gespräch. Nach dem Wahlsieg in Panama werde er das Vertrauen in die Politik wiederherstellen.

Keine sachliche Auseinandersetzung

Neben Martin Torrijos bewerben sich im Mai noch zwei weitere Kandidaten mit Siegeschancen für die Präsidentschaft. Es handelt sich um Mireya Moscoso, die Gattin und politische Nachlassverwalterin des verstorbenen Arnulfo Arias, Kandidatin der aus vier Parteien bestehenden rechtsbürgerlichen Koalition «Union für Panama». Mireya Moscoso lag bei den letzten Präsidentschaftswahlen nur knapp hinter dem PRD-Kandidaten Pérez Balladares. Die dritte Kandidatur, jene des Bankiers Alberto Vallarino, geht auf einen internen Parteienzank zurück. Nachdem ihn die Arnulfoisten nicht nominiert, sondern sich auf die Seite Mireya Moscosos geschlagen hatten, gründete Vallarino die «Acción Opositora», ein ebenfalls aus vier Parteien bestehendes Bündnis.

Dem Wahlkampf fehlt die inhaltliche Auseinandersetzung über Sachfragen fast vollständig. Trotz der inhaltlichen Öde spricht Martin Torrijos ein zentrale Frage an: «Jeder dritte Bürger auf dem Land ist in Panama arm. Unser Land kann wirtschaftlich nicht erfolgreich sein, solange der Reichtum derart ungleich verteilt ist.» Mireya Moscoso erklärt im Gespräch, Panama leide im Ausland am negativen Image. Zehn Jahre nach der Entmachtung Noriegas hat die Kanal-Republik noch immer den Ruf, ein Zentrum für Drogenhändler und Geldwäscher zu sein. Daran ist Pérez Balladares nicht unbeteiligt. Es hatte sich herausgestellt, dass die Drogenmafia 1994 seine Kampagne – angeblich ohne sein Wissen – unterstützt hatte. Der Bankier Vallarino, der nach einem allfälligen Wahlsieg eine Viertelmillion produktive Arbeitsplätze schaffen will, hält die politische Stabilität und die Entpolitisierung des Panamakanals für das wichtigste Ziel.

Die USA auf dem Rückzug

Die Strategen des PRD verlassen sich im geschichtsträchtigen Jahr auf die nationalistischen Gefühle der Wähler. Martin Torrijos soll werden, was Vater Omar 1977 in der Kanalfrage mit Präsident Carter in die Wege geleitet hatte. Über die Bedeutung der Wahlen und über die «Entamerikanisierung» von Panama streiten sich die Experten. Ein Schweizer Bankier meint, nicht welcher Kandidat siege, sei für die Stabilität von Panama entscheidend, sondern ob die Wahlen unanfechtbar verliefen. Andere Beobachter weisen darauf hin, dass das Land letztes Jahr, als Pérez Balladares den Volksentscheid gegen seine zweite Amtszeit akzeptierte, einen wichtigen Test für saubere Wahlen bestanden habe.

Wie stabil wird Panama nach dem Rückzug der USA nach der Übergabe des Kanals? Joseph Cornelison, der Vize-Verwalter der US Panama Canal Commission in Balboa Heights, sieht wenig Grund zur Besorgnis. Schon heute sei die operationelle Verwaltung des Kanals zu 95 Prozent in Händen der Panamaer. Er weist darauf hin, dass die strategische Bedeutung der interozeanischen Verbindung für die USA in den vergangenen Jahrzehnten abgenommen habe. Nur 14 Prozent des amerikanischen Seehandelverkehrs würden heute noch über den Kanal abgewickelt. Ab 1. Januar 2000 werde aber neu rund eine halbe Milliarde Dollar pro Jahr aus dem Kanalgewinn in Panamas Staatskassen fliessen. Was wird in zehn Jahren sein am Panamakanal? Cornelison ist optimistisch. Er hofft, einen modernisierten, zuverlässigen, sicheren Kanal zu sehen, dessen Kapazität um etwa 20 Prozent höher ist als heute.

* Der Autor lebt als freier Journalist in Winterthur und bezieht regelmässig den lateinamerikanischen und karibischen Raum.

Neue Konkurrenz für Namibias Regierungspartei

Der Swapo-Dissident Ulenka gründet eine eigene Partei

von Johannesburg, im März

Der desillusionierte namibische Politiker Ben Ulenka hat in Windhoek eine neue Partei gegründet, den Congress of Democrats (COD). Ulenka war Ende August von seinem Amt als Botschafter Namibias in London zurückgetreten. Der Auslöser für diesen Schritt und auch der Grund für die Parteigründung sind die autokratischen Tendenzen innerhalb der Regierungspartei South West African People's Organization (Swapo). Die Verfassungsänderung, die Präsident Nujoma eine dritte fünfjährige Amtsperiode ermöglicht, brachte bei Ulenka das Fass zum Überlaufen.

Moralische Erneuerung

An der von 1000 Personen besuchten Gründungsversammlung sagte Ulenka, sein Hauptziel sei es, die Bevölkerung aus dem Zustand der Desillusionierung herauszuholen und ihr auf zielgerichtete Weise neue Hoffnung zu geben. «Die namibische Gesellschaft ist krank. Symptome dafür sind die Teilnahme des Landes am Krieg in Kongo-Zaire, die Massenflucht von Bewohnern aus dem Caprivi-Zipfel nach Botswana und die Umformung der Verfassung im Sinne eines Massanzugs für ein einzelnes Individuum», meinte Ulenka. Sodann prangerte er die Misere vieler ehemaliger Freiheitskämpfer an, die hohe Arbeitslosigkeit sowie gravierende Mängel im Gesundheits- und Schulwesen. Innerhalb der Regierungspartei seien Korruption und Selbstbereicherung systematisch geworden, während Verantwortungsfühl und Selbstkontrolle in Demokratie nicht mehr gepflegt würden. Die Beziehungen Namibias zu den Nachbarstaaten, sagte Ulenka, seien, nicht zuletzt durch den Truppeneinsatz in Kongo-Zaire, auf einem Tiefpunkt. Seine neue Partei, fuhr er fort, stehe für Transparenz, Verantwortungsfühl, Emanzipation der Geschlechter und für Frieden. Das interimistische Führungsgremium des COD setzt sich aus sechs Personen aus Windhoek sowie dreizehn Vertretern aus

andern Regionen des Landes zusammen. Eine definitive Führung soll an einem Parteitag in den nächsten zwei Monaten bestellt werden.

Keine Durchschlagskraft?

Ulenkas Analyse der Zustände in Namibia ist stichhältig. Die Swapo hat in den letzten Jahren eine zunehmende Arroganz der Macht an den Tag gelegt. Dass sich Präsident Nujoma von seinem simbabwischen Amtskollegen Mugabe in den kongoleischen Bürgerkriegsruheland ziehen liess, hat nicht nur im eigenen Land, sondern in der ganzen Region Unruhe ausgelöst. Unabhängige Beobachter haben aus diesem Grund Ulenkas Parteigründung begrüsst, um so mehr, als es sich bei ihm um ein politisches Schwergewicht handelt. Der bisherige Botschafter Windhoeks in London war ein prominenter Guerrillero, ein Gefangenenerlöser auf Robben Island und ein Gewerkschaftsführer.

Die Frage ist jedoch, ob der neue Congress of Democrats die Macht der Swapo ernsthaft erschüttern kann. Der an der Universität von Namibia lehrende Politologe Victor Tonchi mahnt zur Vorsicht: «Natürlich scheint Namibia reif zu sein für eine Parteigründung wie diese. Doch das Wählerverhalten hat mehr mit jahrzehntealten Loyalitäten zu tun als mit der tagespolitischen Diskussion.» In diesem Sinn erwartet Tonchi keine radikale Neuverteilung der politischen Karten. Namentlich der Norden des Landes wird für Ulenka ein schwieriges Kampfgebiet, obwohl er selbst aus dieser Gegend stammt. In den vier Regionen des früheren Ovambolands leben 60 Prozent der Bevölkerung. Hier hat die regierende Swapo seit den Zeiten des Befreiungskriegs gegen die südafrikanischen Streitkräfte den grössten Rückhalt. Von einem vereinten Vorgehen der Opposition kann zudem keine Rede sein. Rudolph Kamburona, der Führer der Demokratischen Turnhalle-Allianz, bezeichnete den COD als Gefahr auch für seine Partei.

Anzeige

Lassen Sie die Zeit verschwinden



Reverso
Seit 1931 tritt die Reverso im reinen Stil des Art Déco auf. Ein eleganter Dreh-, und sie wandelt sich zum zeitlosen Schmuckstück mit Ihrer ganz persönlichen Note. Drehen auch Sie der Zeit so gekannt den Rücken?

JAEGE-LECOULTRE

Auf Anfrage überreichen wir Ihnen gerne kostenlos "Das Buch der Manufaktur". Wenden Sie sich an unsere Konzeptionist oder an Jaeger-LeCoultre, Le Sentier, Tel. (021) 845 02 02. www.jlcc.com